

SLOVANSKA KNJIŽNICA
LJUBLJANA

D 782

Ein zeitgenössisches
Lied vom „windischen
Bauernkrieg 1573“

mitgeteilt von
P. von Radics.

Laibach 1904.

Ein zeitgenössisches Lied
vom
„windischen Bauernkrieg 1573“

Mitgeteilt von
P. von Radics.

Warhafftige ge-
schicht vnd Neue zettung/
von den Auffrührischen Pauren/
so sich diese 1573. Jar. in der Windischen
Mark in der Graffschafft Silla/ wider ihre
Oberkeit vnd Landesherrn empöret
hatten/ doch letztlich von der gnade Gots
tes men wider gesteuert vnd geführt
worden sind/ allen unterthanen zur
warnung vnd Exempel in ein
gesang verfaßt/ etc.

Zu Thon
Lobt Gott ihr frommen
Christen/ etc.

N^{1.}un hört was ich wil singen/
vnd was geschehen ist. Auch nach
dung thun die ninnen vnd vnd in die
ker fast. Von den Auffrührischen sachen/
des gemeinen Pauereman ein Ruck theil
ten sie machen/ viel tausent kamen zu dem.

^{2.}Als tausent vnd fünf hundert/ drey vnd
siebenzig Jar haben sich abgejündert/ der
Pauern ein gresse schaar/ versüren sie sich
lassen/ vnd solaten frembden Raht/ das
müssen eins theils auch büßen/ das mancher
hat geklagt.

^{3.}Nach dem die Parri allsammen/ wol-
ten ihrer Obrigkeit/ nit ghorfom sein wie
andre machen sich auff b reit/ wolten ha-
ben gezwungen/ dem Adel vnd andre mehr/
dazu auch den Landesherrn/ Erzbischoz
Carll verjühe.

^{4.}In Mährenten vnd Crain siltware ket-
ten gemacht ein Bunde. Der Lütz war
das geware/ der aryl stige hund wolt auch
haben sein theil/ thet postschafft in der still/
versüchet da sein Heil/ Weiter ich si aen
wil. Der

Laibach 1904.

Selbstverlag des Verfassers.
(In C Exemplaren.)
Druck von D. Hribar in Laibach.

D 782



N 9. XII. 1950. / 2296

Seinen lieben Commilitonen

zur Erinnerung

an die schönen gemeinsam verlebten Gedenktage

der 50jährigen Matura-Feier

Graz 17. und 18. Oktober 1904

den Herren:

Dr. Anton Bellan, k. u. k. General-Stabsarzt i. R.

Dr. Josef Feeder, k. k. Oberlandesgerichtsrath i. R.

Dr. Otto Füster, Rechtsanwalt

Ludwig Knöbl, k. k. Hofrath i. R.

Karl Radler, f. b. geist. Rath und Pfarrer

Dr. Albert Schönborn, Finanzrath i. R.

P. Giselbert Vaterl, Pfarrvicar

Vinzenz Ritter von Wiser, k. k. Regierungsrat, Stadtrath i. R.

in altgetreuer Collegialität

der Verfasser.

Vorwort.

Die so besonders dankenswerte Gabe, die mir in dem mehrfach interessanten zeitgenössischen deutschen Liede vom windischen Bauernkriege des Jahres 1573 durch die liebenswürdige Güte des eifrigen so verständnisvollen Sammlers unserer vaterländischen Litteratur, des Herrn Dr. Anton Ritter von Schöppl-Sonnwalden, Direktors der krainischen Sparkasse, zu Teil geworden, biete ich Euch liebe Commilitonen in dem nachstehenden Wiederabdrucke als eine bescheidene Erinnerungsgabe an die frohverlebten Gedenktage unserer „Matura“, die uns nach 50 Jahren wieder in der reizvollen Landeshauptstadt der schönen grünen Steiermark zur Erneuerung collegialer Freundschaft versammelt hatten und bitte ich Euch, diese kleine Schrift in jenem Sinne freundlichst entgegennehmen zu wollen, in welchem sie gegeben erscheint, als ein Zeichen nämlich meines Berufes, des Wühlens in vergilbten Papieren! — Dem Eingangs ausgedrückten besondern Danke an den freundlichen Spender des seltenen Druckes, habe ich aber auch noch meinen nicht minder innigen Dank auszusprechen meinem lieben

Freunde, Herrn Albin Belár, k. k. Professor an der Oberrealschule in Laibach, dem bekannten Erdbebenforscher und Leiter der Laibacher Erdbebenwarte, der in entgegenkommendster Weise die so wolgelungene fotografische Kopie des Titelblattes und einer Textseite zu dem hier eingerückten Cliché als vielbewährter „Amateur“ beizustellen die besondere Güte hatte.

Laibach, Weihnachten 1904.

Ehevor ich an die Mitteilung des Liedes selbst schreite, will ich nur in kurzen Umrissen einige einleitende Worte über Entstehung, Ausbreitung und Ende des grossen „windischen Bauernkrieges des Jahres 1573“ der sich über einen Teil von Kroatien, der untern Steiermark und des Unterkrainer-Bodens erstreckte, voran stellen.

Schon im Frühjahr 1572 traten die Bewohner von Sossed, Stupitza, Werdowetz, Stupnik und Kaisersberg in einen geheimen Bund, der bewaffnete Selbsthilfe im Sinne hatte. Zuvor bat eine Bauerndeputation um Abhilfe der Beschwerden. Sie mag, sagt Dr. Krones, mit allgemeinen Vertröstungen entlassen worden sein — wie seinerzeit die vom Jahre 1515 — aber, an deren Wirksamkeit verzweifelnd, dachten die Bauern gar bald an Aufstand im grösseren Massstabe, denn in allen „windischen Landen“ in Kroatien, Krain, Untersteier, konnte auf Sympathien für die Sache gerechnet werden. Hatte man doch begründete Klagen und Beschwerden der Bauernschaft nicht aus dem

Wege geräumt, die jedem tiefer Blickendem als der eigentliche Gährungsstoff erschienen!¹

Wie die späteren Geständnisse vor Gericht erkennen lassen, so entwickelte sich aus deren ursprünglichen Verlangen, einzelne lästige Verbindlichkeiten abzuschütteln, die Idee einer allgemeinen Umwälzung der bäuerlichen Verhältnisse, gleichwie aus persönlichen Rachegefühlen der Gedanke einer allgemeinen Wiedervergeltung der Unbilden seitens der Grunduntertanen an ihren Herrn. Gerade so wie das Programm des grossen Bauernkrieges vom Jahre 1515 besagte, man wolle alle Lasten gegenüber den Herrn abtun und den Bauer als freien Mann unmittelbar unter den Kaiser stellen, so träumte man auch hier jetzt von der Möglichkeit, die sämtlichen windischen Laender zu einigen, in Agram eine kaiserliche Stelle aufzurichten, Zins und Steuer selbst einzuheben, die „Grenzen“ gegen die Türken selbst mit den Verteidigungsmitteln zu „versorgen“ und alles „unter Ihrer Majestät und fürstlichen Durchlaucht (des Erzherzog Regenten von Innerösterreich) Gewalt zu stellen“ — oder man schützte dies wenigstens als Endzwek vor.²

¹ Actenmässige Beiträge zur Geschichte des windischen Bauernaufstandes vom Jahre 1573 Beiträge zur Kunde steiermärk. Geschichtsquellen V. Jahrg. (1868) p. 1 ff.

² mein: Herberd der VIII. von Auersperg pag 293.

Die Bildung des Bundes gieng naturgemäss im Geheimen vor sich. Von den Mittelpunkten der Bewegung wird durch Emissaere in immer grösserem Umkreise der Gleichgesinnte aufgefordert, der Unentschlossene gedrängt, der Widerstrebende geschreckt. Auch an allerlei Kniffen und Vorspiegelungen fehlt es nicht. So wurde zb. hie und da ein kaiserliches Petschaft vorgewiesen, als sei der Kaiser miteinverstanden.

Als Aufforderungszeichen galt die Übersendung einer Hahnenfeder, das Wintergrün am Hute galt als Abzeichen der Bündler.

Als Führer der Bewegung erscheint ein „Bauerntriumvirat“: Mathias Gubec (Gubez) der „Bauernkönig“, Passanatz (Palfanek) und Magaič, als „Heerführer“ Elias Gregorič kurzweg „Illia“ genannt, aus Mötling in Unterkrain gebürtig, der unter dem General Lenkowitz an den Grenzen gedient hatte. Dieser Letzgenannte Elias Gregorič entwarf auch den Plan, mit drei Heerhaufen Steiermark und Krain zur Gesamterhebung und Bundesangehörigkeit zu bringen. Der Bund schwoll rasch an und die einzelnen Quellen beziffern die Gesamtzahl der Aufständischen auf 20000.

Bei Kaisersberg erfolgte die Teilung in die drei Heerhaufen, der eine Haufen unter Illia zog gegen das Schloss Pischetz bei Rann, die beiden anderen gegen Gurkfeld. Nachdem sich aber der Illia mit seiner Hauptschaar (am 5. Februar) gegen Mont-

preis gewendet hatte, erfuhr er hier schon von der furchtbaren Niederlage, die seine Genossen eben an diesem Tage in Gurkfeld getroffen.

Erzherzog Karl der Regent von Innerösterreich hatte nämlich zur Dämpfung und Niederwerfung des Aufruhrs — nachdem ein Versuch zur friedlichen Beilegung gescheitert war — drei Expeditionen ausgesendet und zwar unter Freiherrn von Herberstein nach Untersteier, unter Jodok von Thurn nach Unterkrain und unter Daniel Laser (Lasser, Leiser), Hauptmann zu Wihič in die „windische Mark.“

Jodok Thurn hatte nun am 5. Februar die auf Gurkfeld gezogenen Bauern mit seinen Uskokern und anderer Miliz und in Verbindung mit Daniel Laser rasch überfallen, schonungslos niedergemetzelt und auch über die Bewohner von Gurkfeld ein entsetzliches Strafgericht verhängt; die Uskokern plünderten alles und schonten nicht Weib, nicht Kind.

Diese Hiobspost wurde durch eine zweite alsbald vervollständigt. Illia eilte über Montpreis Geirach gegen Drachenburg und Peilenstein (6.—8. Februar). Der Besitzer des Schlosses Drachenburg Max von Ruepp vereinigte seine Reisingen mit der Schaar des Viertelhauptmannes von Cilli Jörg von Schrattenbach und dazu stiessen die Banderien des Allapi, Zrinyi und der Bans Wittwe Erdödy. Der 8. Februar besiegelte die gänzliche Niederlage des Bauernheeres vor Peilenstein. Um dieselbe Zeit waren neun Haufen von

Aufständischen gegen Kaisersberg im Anzuge, doch konnte von ihnen die Vereinigung mit Illia wol nimmer erzielt werden. Letzterem jedoch gelang es, sich nach der erwähnten Niederlage zu den kroatischen Genossen durchzuschlagen, die zwischen Kreuz, Turopolje, der Sotla und Krapina ihr Unwesen trieben, aber gleichfalls von ihrem Verhängnisse bald ereilt wurden. Eine Korrespondenz vom 25. Februar aus Cilli meldet den steierm. Veordneten: „Der Illia ist nunmalen zwischen Kreutz und Ibanitsch bei Jesenovatz durch die Haramia (leichte Reiterei) gefangen worden, das werd ihr Herrn nimmer ein Wissen haben.“

Eine andere Version giebt an, dass Illia nach Österreich geflüchtet und da gefangen genommen wurde; Tatsache aber ist, dass er in Wien verhört und hingerichtet wurde.¹

Sobald erlag also der ganze Aufruhr. Über besondere von den Bauern dieses Aufstandes verübte Grausamkeit ist selbst in detaillierten Berichten nichts zu finden, wol aber wird der Barbarei des Siegers (zb. in Gurkfeld) mit dürren Worten gedacht. Gleifalls quellenmässig verbürgt ist die Nachricht, dass der Urheber der ganzen Empörung der Besitzer Franz Tahy nach Niederwerfung des Aufruhr sein altes Unwesen in arger Bedrückung des Bauersmannes fortgesetzt hat.

* * *

¹ mein: Herbard VIII. von Auersperg p. 312 f.

Der vorliegende Original-Druck des Liedes (14 cm. Höhe, 9 cm. Breite) umfasst Titelblatt zwei Blätter und eine Seite Text, die letzte Seite erscheint leer; der Text schliesst mit einem stilisirten Schlusszeichen in Holzschnitt. Druckort ist keiner angegeben höchstwahrscheinlich Graz.

Der Ton, in dem das Lied zu singen vorgeschrieben war: „Lobt Gott ir frommen Christen“ ist entlehnt Ludwig Hailman's Jubellied der evangelischen Christen,¹ was auf einen Evangelischen (vielleicht Predicanten oder Lehrer) als Verfasser schliessen lässt. Dass im Contexte der „Türke“ — der Erbfeind der Christenheit — als Miturheber des Aufstandes der windischen Bauern hingestellt wird, nimmt bei den so überaus grossen Drangsalen, welche die Grenzlande durch die Türkeneinfälle namentlich im XVI. Jahrhunderte zu erdulden hatten, in der Tat nicht Wunder.

¹ Wackernagel: Das deutsche Kirchenlied Stuttgart 1841 p. 331 ff. (Nr. 415).

Warhafftige ge-
schicht vund Neme Zeitung,
von Auffrürischen Pauren,
so sich dieses 1573. Jar, in der Windischen
Mark in der Graffschafft Zilla, wider ire
Oberkeit vund Landsfürsten empöret
hatten, doch leßlich von der gnade Got-
tes jnen wider gesteuert vund gestürzt
worden sind, allen vnterthanen zur
warnung vund Exempel in ein
gesang verfaßt, etc.

Im Thon
Lobt Gott ihr frommen
Christen, etc.

1.

Nun hört was ich will singen,
vnd was geschehen ist, Auch mel-
dung thun hierinnen, bezund in kur-
zer Frist. Von den Auffhürischen sachen,
des gemeinen Pawersman, ein Krieg thet-
ten sie machen, viel tausent kamen zusam.

2.

Als tausent und fünffhundert, drey vnd
siebenzig Jar, haben sich abgesundert, der
Pawrn ein grosse Schaar, verführen sie sich
lieffen vnd folgten frembden Raht, das
müsten eins theils auch büssen, das mancher
hat geklagt.

3.

Nachdem die Pawrn allsamen, wol-
ten ihrer Obriqkeit, nit ghorjam sein wie
andre, machten sich auff bereit, wolten ha-
ben gezwungen, dem Adl vnd andre mehr,
darzu auch den Landsfürsten Erzhherzog
Carll versthē

4.

Im Khärnten vnd Crein fürware, het-
tens gemacht ein Bundt, Der Türck war
das geware, der arglistige Hund wolt auch
haben sein teile, thet potschafft in der still
versuchet da sein Heile, Weiter ich singen wil.

5.

Der Türk den Pawren thet schreiben,
er wolt je beſtandt than, Ob man ſie wolt
vertreiben, er ſie wolt nemen an, und ſie bey
jren Gnden, bey jrer Religion, er wol ſie ver-
treiben mit nichte, Sondern jnen trewlich beſtan.

6.

An Zinß, Gült Steuer deßgleichen, wolt
er nichts nemen von ju, von Pawren armen
vnd reichen, wo ſie ſich wolten jhm, ergeben
vnd ſich gutwillig, erzeigen alls vnterthan,
die armen Pawren einfeltig, namen den Rath-
ſchlag an.

7.

Darauf der Türk behende, jnen zusagt
beystand Fünffhundert Türcken er sendet,
zu hülf den Pawrn ins Land, hat jhnen
auch gegeben, ein Obersten vnd Haupt-
man, was¹ auch ein Türk merkt eben, Sie
namen je gerne an.

8.

Die Pawren singen ein Mütze vund
frewten sich der sach, kam jnen nicht zu gu-
te, wie jr werdt hörn hernach, Gott thet sie
darumb straffen, jren Hohmuth vund stol-
zen sinn durch schrecken vund nicht durch
waffen, das wil ich melden hierinn.

¹ war

9.

Die Pawren theten zwingen, einander selbst vnter jn, Welcher nicht wolt sein mit jnen, vnd hülfflich sein darin den habens Tod geschlagen, mit Weib, Kind vnd auch mehr, jhr viel thetens veriagen, war manicher betrübet sehr.

10.

Es sein zusammen kommen, Achtzehntausent Man, Pawern hab ih vernommen, Wolten gleich sehen an, ihre Heeren zuuerjagen, Die Schlösser zu nemen ein,, darzu halff auch Rathschlagen, der Türkijsche hund allein.

11.

Sie haben eingenommen zwey Schlö-
 ser erbawet wol, Das erst Feldung¹ mit Na-
 men, Das ander genannt wird Pol², vnd was
 sie funden darinnen, das habens alls umb-
 bracht, muß sterben da von jnen geschwind
 vnd vbedacht.

12.

Nit lang stund an die Sachen, der Adel
 da zu hand, mußten sich auch auffmachen,
 wolten nit leiden die schandt, von jhren
 vnderthanen, Rüstet sich mit gewalt
 viel Landtsknecht sie auffnahmen, den
 Pauren zu wehren baldt.

¹ Surkfeld

² Poljane

13.

Den Pauren rewet der scherze, ihr Hertz
 sinn vnd auch Muth, dachten in irem her-
 zen, die sach die ist nit gut, wir werdens nit
 gewinnen, beschloffen in ihrem Rath
 gefenglich anzunehmen, welche an dieser that

14.

die Schuldt am meisten hatten, Na-
 mens gefangen an, dem Adel potschaft
 thaten woneer man sie wolt lae¹, Bey irem
 Gut und leben, so wolten sie geschwindt, in
 ihre Hende geben, die daran schuldig sindt.

¹ lassen

Inen wardt zu der Stunden¹, gegeben
 ſicherheit, 500 Waren gepunden, die an
 dern hetten geleit² Man thet nit lang ver-
 harren, was man da wolt begehn, Man
 legts auff halbe Karren³, die andern man
 do auffhieng.

Der Pauren ſein vmbkommen, wie vns
 ſagt das gedicht, 200 hab man abgenommen,
 die Köpff bin ich bericht, 100 die thut man
 legen, auff Röder wie ich vernam, die
 andern 100 Eben, richtet man mit dem ſtrang.

¹ ſogleich

² freies Geleit

³ ſie wurden geſchleift

17.

Also hat man vertragen die auffrörer
in dem Landt, die guten Pauren haben, er-
litten grosse schandt, hat a nicht zugestan-
den auffruhr zu fahen an, war jhn auch vbel
belonet, sich mancher wird stossen daran.

18.

Man sol der Obrigkeit, einmal sein
vnderthan, glaubt mir in der Warheitte,
Gott wils selbst also han, Ob sie ist gleich,
Tyrannisch zur straff vns geben ist, ist sie
aber denn fromme, Gott zu dancken du
schuldig bist.

19.

Darumb nemet zu hertzen, bede Arm vnd
auch reich, betracht on allen schmerzen, das
Got selbſt hat zu gleich, die Obrikeite geben
das wir ju sein vnderthan, jren gebotten nit
widerſtreben, das wil Gott von uns han.



...
 ...
 ...
 ...
 ...

...
 ...
 ...
 ...

Slovenska-skladišče

6S M

D 782



66009502296

COBISS ©

Posredna knjižnica Ljubljana